



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S3 „Themenorientierung im Unterricht“

HALBE GRUPPEN FÜR VOLLE LEISTUNG

DER WEG DER HS-HÖCHST ZUR VMS-HÖCHST

Kurzfassung

Sabine Nußbaumer-Mitsche

und das gesamte Kollegium der VMS-Höchst

Höchst, Juni 2010

DIE AUSGANGSSITUATION

Im Herbst 2007 war die Hauptschule Höchst eine „ganz normale“ Hauptschule – ohne Schwerpunkt und mit allen Problemen, die Hauptschulen, in der Nähe von Ballungsräumen und in Konkurrenz mit dem Gymnasium haben.

- Wo sind unsere guten Schülerinnen hingekommen?
Die Abwanderung der guten SchülerInnen in das Gymnasium war unübersehbar. Besonders für die Mädchen mit den guten Zeugnissen schien das Gymnasium wesentlich mehr Anziehungskraft zu besitzen als die Hauptschule Höchst.
- Fluch oder Segen: Die Leistungsgruppen
Während bei der Einführung der Leistungsgruppen noch von den Vorteilen der homogenen Gruppen und der Durchlässigkeit zwischen den Leistungsgruppen die Rede war, ist bei allen LehrerInnen eine große Ernüchterung eingetreten. Besonders bei leistungsbereiten SchülerInnen war das Leistungsgruppensystem auch immer eine Stressquelle. („Angst vor Umstufung“)
- Die Integrationsklassen
Seit vielen Jahren gab es Integrationsklassen und genau so lange führten diese Klassen ein pädagogisches Eigenleben. Nicht nur, dass in vielen Stunden zwei Lehrer in der Klasse stehen, die besonderen Anforderungen haben bei vielen LehrerInnen, die in Integrationsklassen unterrichten schon lange zu einer „veränderten pädagogischen Praxis“ geführt.
- Eine Leiterin mit Visionen
Schon bevor von der Vorarlberger Mittelschule die Rede war, hat sich unsere Leiterin in Arbeitsgruppen für die Zusammenarbeit von Gymnasium und Hauptschule stark gemacht und war deshalb von der Notwendigkeit dieser Entwicklung überzeugt.

DIE ZEITLICHE ABFOLGE

Holpriger hätte der Start in den Schulentwicklungsprozess nicht sein können. Als im Herbst 2007 das Modell der Vorarlberger Mittelschule immer konkreter wurde, und Schulen sich entscheiden mussten, ob sie in das Modell einsteigen, lehnte das Kollegium der HS-Höchst diesen Einstieg praktisch einstimmig ab. Alles schien dem Kollegium viel zu schnell zu gehen und man fühlte sich überrumpelt. Trotz dieses Eindrucks stimmte das Kollegium der Einrichtung einer AG-Struktur zu, die Strukturen für unseren Standort im Rahmen des Mittelschulprojektes ausarbeiten sollte. Diese Gruppe startete ihre Arbeit im Jänner 2008 mit diesen Zielen.

- Schaffung von Strukturen, die die vom Mittelschulmodell geforderte „veränderte pädagogische Praxis“ ermöglichen/erleichtern sollten.
- Ermöglichen, dass ein bisschen Integrationsklasse in die Regelklasse kommt. Konkret: Wie kann man Freiarbeit/Planarbeit strukturell so verankern, dass sich für alle möglich ist.
- Wenn wir schon die „Kröte“ Unterricht im Klassenverband schlucken müssen, dann sollten als Ausgleich Möglichkeiten geschaffen werden, SchülerInnen in Kleingruppen zu fördern (im Unterricht nicht im klassischen Förderunterricht).
- Erfüllen der Forderungen des Mittelschulmodells, nach dem in ersten und zweiten Klassen $\frac{1}{4}$ der Stunden in den Hauptfächern in heterogenen Gruppen Unterricht werden soll.

In vielen Sitzungen und in Zusammenarbeit mit den RegionalbetreuerInnen, die den angehenden Mittelschulen zu Seite gestellt wurden, hat die AG-Struktur verschiedene Modelle von Schulen, die ähnliche Ziele umgesetzt haben bewertet und an unseren Standort angepasst und viele davon wieder verworfen. In jeder Konferenz wurde der derzeitige Stand der Arbeit vorgestellt und das Kollegium hat durch Abstimmungen, immer wieder den Auftrag erteilt, in die eine oder andere Richtung weiterzuarbeiten.

DIE ERGEBNISSE

Im Mai 2008 wurden durch Konferenzbeschluss diese Umstrukturierungen beschlossen.

- Grundsätzliches Bekenntnis zum Unterricht im Klassenverband mit allen drei Leistungsgruppen (dass die Leistungsgruppen bald Geschichte sein würden, wussten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht).
- Verpflichtende Freiarbeit im Ausmaß von sechs Unterrichtsstunden in jeder Klasse.
- Halbgruppen: In Mathematik, Deutsch und Englisch wird die Klasse in zwei der vier Unterrichtsstunden geteilt. Während die eine Hälfte der Klasse Mathematik hat, wird die andere in Englisch unterrichtet. Genauso werden Deutsch/Mathematik und Deutsch/ Englisch kombiniert. So entstehen Kleingruppen von 10 bis 12 Schülern.
- Schaffung von Jahrgangsteams: So sollen möglichst wenige verschiedene Lehrer in einer Klasse unterrichten.

RESÜMEE: SIND WIR NUN EINE HETEROGENE MITTELSCHULE MIT VERÄNDERTER PÄDAGOGISCHER PRAXIS?

Eines kann man sicher sagen: Wir sind als Schule auf dem Weg.

Gerade bei den Einstellungen gegen über den heterogenen Gruppen hat sich viel getan. Vor drei Jahren gab es noch große Diskussionen darüber, was man den leistungsstarken SchülerInnen antut, wenn man sie zusammen mit leistungsschwachen SchülerInnen unterrichtet. Heute zeigen Vergleichsarbeiten, dass unsere SchülerInnen locker mithalten können und die Erde sich weiterdreht.

Was hat das Zauberwort von der veränderten pädagogischen Praxis bewirkt? Es hat uns die Erkenntnis gebracht, dass es leider keinen pädagogischen Harry Potter gibt, der einmal seinen Zauberstab schwingt und wir uns im gelobten Land der veränderten pädagogischen Praxis befinden. Vielmehr ist es ein langer Weg dorthin, den wir alle selber gehen müssen.

Was haben die SchülerInnen davon? Ich glaube den Schlüsselsatz hat eine Kollegin im Fragebogen formuliert. Man kann den SchülerInnen mehr zutrauen und „zumuten“ als wir das bis jetzt oft getan haben. Wir müssen lernen, dass SchülerInnen Verantwortung für ihr Lernen selbst übernehmen und wir ihnen diese Verantwortung nicht abnehmen können oder sollen.